



**Marguerite Meyer \*1985**  
**Aufbruch**



Es ist noch dunkel, als Frida von ihrer älteren Schwester Anna wachgerüttelt wird. Nur das Feuer wirft flackernde Schatten an die Wände. Frida richtet sich schlaftrunken auf und schält sich aus den vielen Fellen, um sie gleich wieder über ihre Schultern zu ziehen. Es ist eiskalt in der Höhle, trotz der brennenden Feuerstellen. Verschlafen schaut sich Frida um, sieht ihre Mutter am Feuer sitzen und erspät den Vater und Lukas, wie sie Kleidung, Werkzeuge und die sonstigen Habseligkeiten der Familie mit Leder umwickeln und zu Bündeln verschnüren. «Weshalb weckst du mich mitten in der Nacht?» fragt Frida anklagend, jedoch so, dass die Mutter nichts hört. Frida weiss genau, dass die ganze Sippe heute weiterziehen will, dorthin, wohin die Büffel ziehen. Sie weiss auch, wie wichtig dies für alle ist, wenn sie diesen Winter überstehen wollen. Ärgerlich, ohne ihr eine Antwort zu geben, dreht sich Anna um und zieht Frida mit sich zum Feuer. Frida setzt sich zähneklappernd ans Feuer und wärmt ihre steifen Finger und Zehen. Die Mutter streicht ihr liebevoll übers Haar und gibt ihr ein Stück gebratenes Fleisch. Kauend, mit dem angebissenen Fleisch in der Hand, tritt Frida vor die Höhle und atmet die bissig kalte Luft ein. Weisse Dampfwolken bilden sich vor ihrem Mund. Sie steht lange da und starrt gedanken versunken auf die schneebedeckte Landschaft. Nach einer Weile taucht Lukas vor ihr auf. «Los, Schwesterchen, wir gehen! Papa hat gesagt, ich darf neben ihm her laufen, und ich muss nicht mehr mit euch Kleinen auf dem Schlitten sitzen. Ich werde auch meinen Speer und Jagdsack tragen!» Er verschwindet aufgeregt in der Höhle, und auch Frida folgt ihm.

Eine halbe Stunde später ist die Gruppe schon unterwegs. Die Babies und Kleinkinder sind in dicke Felle gewickelt und werden von den Müttern getragen oder auf einen Schlitten gesetzt. Die vier Schlitten werden von je zwei starken Männern gezogen, die immer wieder abgelöst werden. Anna geht neben ihrer Mutter und der Cousine Mata her, Frida darf auf einem Schlitten sitzen. Jedoch muss auch sie ein Bündel auf dem Rücken tragen, wie alle grösseren Kinder.

Von Zeit zu Zeit lassen die vordersten Männer den ganzen Trupp anhalten, suchen im Schnee nach Spuren, schätzen Gefahren, die hinter jedem Eis- oder Felsblock lauern können, ab, beraten sich und heissen die Gruppe weiterziehen.



Langsam steigt auch die Sonne am Himmel empor und verdrängt das Zwielflicht, das sich so komisch anfühlt. Die Nebelschleier lösen sich auf, und endlich haben sie klare Sicht! Das heisst, sie kommen schneller vorwärts. Am Mittag wird kurz angehalten, dann sofort weitergezogen. Man will das Wetter nutzen, obschon einer kalter Wind bläst, der einem ins Gesicht peitscht und es gefühllos werden lässt.

Frida betrachtet ihren Bruder, der tapfer durch den Schnee stapft, seine kleineren Stiefel neben den grösseren des Vaters. Ab und zu sieht Lukas sehnsüchtig zu Frida und ihrem Schlitten hinüber, schaut aber wieder geradeaus, wenn er bemerkt, dass sie ihn beobachtet.

Es geht auf den Abend zu. Die Männer wollen möglichst rasch einen geschützten Lagerplatz finden, denn unterdessen hat es angefangen zu schneien. Doch nirgends ist etwas Geeignetes in Sicht. Immer öfter sieht Lukas nun zum Schlitten, und er schwankt bei jedem Schritt. Doch er beisst die Zähne zusammen und setzt weiterhin Fuss vor Fuss. Heute ist er bei den Grossen aufgenommen worden, schliesslich ist er schon zwölf Winter alt! Heute marschiert er zum ersten Mal mit den Männern, da kann er einfach nicht aufgeben!

Doch der Lagerplatz wird nicht so schnell gefunden, wie man es sich wünscht. Der Wind bläst stärker, es schneit und wird kälter. Plötzlich lässt sich Lukas mit einem Seufzer in den Schnee sinken und bleibt erschöpft liegen.

Der Vater und ein anderer Mann helfen Lukas auf die Beine und bringen ihn – stützend, halb tragend – zu Fridas Schlitten. Er klettert hinauf und setzt sich schweigend neben seine Schwester.

Sie weiss genau, dass er sich schämt, andererseits ist sie neugierig und will ihn fragen: «Bist du müde geworden vom Laufen?» Er antwortet, ohne sie anzusehen: «Nein.» Er sagt das ganz leise, doch Frida hat es gehört. Sie versteht ihn und sagt nichts mehr. Lukas weiss, dass sie ihn versteht, und dafür ist er ihr dankbar.

Beschützend legt er einen Arm um sie. Frida lehnt ihren Kopf an seine Schulter, schaut kurz zu Anna und zu den Eltern und kuschelt sich in die Felle, die ihr jetzt wärmer erscheinen als vorhin.